

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

7.1.1847 (No. 6)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 7. Januar

N^o. 6.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelber frei.

1847.

Deutschland.

Aus dem Wiesenthal. (Korresp.) Die Gemüther der Bewohner des Wiesenthals sind jetzt ausschließlich mit dem Bezirksstrafgerichte beschäftigt, welchem sie zugetheilt werden sollen. Im verfloßenen Monate ging eine Deputation an Seine Königliche Hoheit unseren allverehrten Großherzog ab, um am Throne selbst die unterthänigste Bitte vorzutragen, daß, wenn es immer noch thunlich, der Sitz des Bezirksstrafgerichtes nicht Müllheim, sondern eher Lörrach werden möge. Es hat die freundlichste Sensation hier erregt, daß diese Abgesandten mit der gewohnten Huld empfangen und mit dem Versprechen huldvollst entlassen wurden, daß der Gegenstand ihrer Bitte einer wiederholten Unterfuchung unterworfen werden würde. Und wirklich kam fast zugleich mit ihnen der Befehl zu einer Versammlung hier an, welche am 10. d. M. in Müllheim unter Vorsitz eines landesherrlichen Abgeordneten stattfand, und in welcher die betheiligten Gemeinden durch selbstgewählte Vertreter ihre Gründe geltend machen konnten. Wie der Beschluß nun auch ausfallen möge, so werden die Bewohner des Wiesenthales immer der Ueberzeugung seyn, daß es der Regierung ernstlich darum zu thun ist, nur Gerechtigkeit zu üben, und daß es der Macht der Verhältnisse zuzuschreiben ist, wenn die hintern Wiesenthaler, um nach Müllheim zu kommen, die Wahl haben, die ganze Thallänge bis Lörrach zurückzulegen, um von da nach Müllheim zu gelangen, oder die Sirnis zu passieren. Es ist übrigens Thatsache, daß diese letztere Passage in dem dort während fünf Monaten andauernden Winter mit keinerlei Art von Fuhrwerken befahren werden kann, und daß der Uebergang zu Fuß im Winter öfters lebensgefährlich und jedenfalls für ältere Männer und Weiber unmöglich ist. Auf diese Weise würde ein Bezirksstrafgericht in Müllheim in zweifacher Hinsicht ein Strafgericht werden. — Die Riefenfabrik bei Zell ist bereits zur Hälfte unter Dach, und die Durchbohrung zweier Berge, durch welche ein mächtiger Fall der Wiese erzielt wird, bereits beendet. Die Fabrik soll zu einer Baumwollspinnerei eingerichtet werden; die Unternehmer, welche zuerst Wolle verarbeiten lassen wollten, haben diesen Plan aufgegeben, da sie sich durch den gegenwärtigen Zoll auf ausländische Wollfabrikate nicht hinlänglich geschützt glauben.

Freiburg, 4. Jan. Bei der nun jüngst hier stattgefundenen Einführung der barmherzigen Schwestern stellen wir die verschiedenen Beiträge zusammen, welche, abgesehen von früheren Stiftungen, zu dieser Anstalt gespendet wurden. Voran stehen die Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, welche 3000 fl., ferner Höchstseiner allverehrter Gemahlin, welche 1000 fl., und Höchstseiner Brüder, welche 400 fl. dazu gaben. Darauf folgen die Ergebnisse der nach Landkapiteln vorgenommenen Sammlung. Es steuerte das Landkapitel: Bischofsheim 429 fl. 34 1/2 fr., Breisach 2150 fl. 39 fr., Bruchsal 670 fl. 4 fr., Buchen 514 fl. 58 fr., Endingen 310 fl. 27 fr., Engen 400 fl. 21 fr., Ettlingen 2183 fl. 26 fr., Freiburg 4781 fl. 24 fr., Geisingen 154 fl. 44 fr., Gernsbach 2812 fl. 28 fr., Hegau 330 fl. 51 1/2 fr., Heidelberg 2011 fl. 35 fr., Klettgau 443 fl. 1 1/2 fr., Konstanz 267 fl. 41 fr., Krautheim 176 fl. 52 fr., Lahr 286 fl. 54 fr., Lauda 444 fl. 53 1/2 fr., Linsgau 497 fl. 59 fr., Möhrich 653 fl. 43 1/2 fr., Mosbach 176 fl. 26 fr., Mühlhausen 189 fl. 53 fr., Neuenburg 471 fl. 41 fr., Offenburg 1960 fl. 46 fr., Otterweier 1197 fl. 38 fr., Philippsburg 156 fl. 34 fr., St. Leon 450 fl. 12 fr., Stockach 519 fl. 56 1/2 fr., Stühlingen 125 fl. 15 fr., Triberg 570 fl. 17 1/2 fr., Willingen 688 fl. 27 fr., Waisstadt 419 fl. 4 fr., Waldshut 537 fl. 7 1/2 fr., Walldürn 259 fl. 18 fr., Weinheim 808 fl. 6 fr., Wiesenthal 1335 fl. 7 1/2 fr. So ertrag die erste Sammlung mit einigen Nachträgen die Summe von 33,997 fl. 25 1/2 fr. Zu den Gaben der Katholiken, so wird weiter berichtet, hatten oft auch Protestanten und Israeliten die ihrigen gelegt. Unter den Hauptstädten hatte gegeben: Freiburg 4066 fl. 55 fr., Karlsruhe 1773 fl. 42 fr., Mannheim 1426 fl. 51 fr., Heidelberg 245 fl. 30 fr., Konstanz 273 fl. 42 fr.

Mannheim, 5. Januar. (M. M.) Die großb. badische Postamts-Zeitungsrevision darüber hat folgende „Nachricht“ an die auswärtigen Postämter gegeben: „Vom 1. Januar d. J. an ist der jährliche Bezugspreis der „Mannheimer Abendzeitung“ (veranlaßt durch deren im ganzen Großherzogthum Hessen eingetretenes Verbot) von 8 fl. 30 fr. auf 10 fl., einschließlich der Provision, erhöht worden.“

Mannheim, 5. Jan. (M. J.) Es geht hier die erfreuliche Nachricht von Mund zu Munde, daß die bayerische Regierung mit der unsrigen in Unterhandlung getreten sey, um eine feste Brücke über den Rhein zu bauen. Von welcher unberechenbarem Nutzen dies für den hiesigen Handelsplatz, für den Verkehr mit der jenseitigen Pfalz, und für die Rentabilität der bayerischen und der badischen Eisenbahn werden müßte, zeigt sich am Auffallendsten in der jetzigen Jahreszeit, wo durch den immerwährenden Eisgang alle regelmäßige Kommunikation Wochen und Monate lang unterbrochen ist.

Stuttgart, 5. Januar. Nachdem Seine Königliche Majestät durch höchstes Reskript vom 28. November v. J. auf die Bitte des ständischen Ausschusses die Stände des Königreichs auf den 5. d. M. zu einem außerordentlichen Landtage gnädigst einzuberufen geruht haben, erfolgte heute die Eröffnung desselben. Zu diesem Ende hatten sich die Mitglieder beider Kammern Mittags vor 12 Uhr im Ständehaus in dem Saale der Kammer der Abgeordneten versammelt, wo sich nach erhaltener Benachrichtigung, daß die Versammlung Platz genommen, um 12 Uhr der Minister des Innern, geheimer Rath v. Schlager, welcher von Seiner Königlichen Majestät zur Vornahme des Eröffnungsaktes als königl. Kommissär bevollmächtigt worden war, begleitet von dem Kanzleidirektor, Regierungsrath Schoder, und empfangen von einer ständischen Deputation, einwand. Zunächst fand nun die Beedigung der erstmals eintretenden Mitglieder der Versammlung Statt, welche, nachdem die Worte des Ständedeids durch den Regierungsrath Schoder verlesen worden waren, zuerst von ihren Stellen aus den Schwur leisteten und sodann auf namentlichen Aufruf vor dem königl. Thron in die Hand des königl. Kom-

missars die Bekräftigung der übernommenen Pflichten niederlegten. Nachdem der Beedigungsakt vorüber war, hielt der Minister des Innern folgende Eröffnungsbrede: „Durchlauchtigste, durchlauchtige, erlauchte, hochgeborene, hochwohlgeborene, hochwürdige, hochzuverehrende Herren! Seine Majestät der König haben mich allergnädigst beauftragt, den von Höchstselben auf die Bitte des ständischen Ausschusses angeordneten außerordentlichen Landtag zu eröffnen. Die Erscheinungen, welche seit dem letzten Landtage auf dem Geldmarkte vorgegangen sind, und insbesondere die gesteigerte Nachfrage nach Zirkulationsmitteln, welche hauptsächlich durch den Wettstreit aller Staaten in Aneignung des vollkommensten der Kommunikationswege veranlaßt wurde, haben eine allgemeine Erhöhung des Zinsfußes herbeigeführt und hierdurch die Vollmacht unzulänglich gemacht, welche Sie Ihrem Ausschusse zu Anschaffung der für unsere Eisenbahnbauten nöthigen Geldsummen erteilt haben. Es ist daher eine neue Verabschiedung hierüber nöthig geworden. Nach der Absicht Seiner Königlichen Majestät bildet dieser eben so wichtige als dringende Gegenstand die Aufgabe der gegenwärtig versammelten Stände; weitere der ständischen Mitwirkung bedürftige Angelegenheiten werden bei der Nähe des bevorstehenden ordentlichen Landtags diesem vorbehalten. Die ununterbrochene und möglichst rasche Fortsetzung des einmal begonnenen Werkes der Eisenbahnen ist eine Nothwendigkeit, welche auch von Ihnen schon auf dem letzten Landtage anerkannt worden ist. Die Regierung darf daher Ihrer ferneren verfassungsmäßigen Mitwirkung hierbei versichert seyn, und sieht dem Ergebnis Ihrer diesfälligen Beratungen mit Vertrauen entgegen. Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich den außerordentlichen Landtag für eröffnet. Seine königliche Hoheit der königl. Prinz Friedrich, zur Zeit Interimspräsident der Kammer der Standesherren, erwiderten diese Rede mit folgenden Worten: „Die getreuen Stände des Königreichs sind auf die Bitte des ständischen Ausschusses durch Seine Majestät den König zu einem außerordentlichen Landtage einberufen worden. Der Geldmangel, welcher seit den letzten zwei Jahren an den größeren Börsen Europas eingetreten ist, und durch den gesteigerten Bau der Eisenbahnen noch erhöht wurde, erklärt vollkommen die Unzulänglichkeit der dem ständischen Ausschusse auf dem letzten Landtage erteilten Vollmachten. Indem die königl. Regierung diese Ansicht theilt, und sich zur Einberufung eines außerordentlichen Landtags bezogen findet, thut sie aufs Neue ihre Absicht kund, die verfassungsmäßigen Rechte der Stände zu wahren, und verpflichtet dadurch die Stände zum tiefsten Danke. Eben dieses Gefühl wird die Stände bei Berathung der königlichen Propositionen leiten, um dem einmal begonnenen Werke der Eisenbahnen die, nach den vorliegenden Umständen thunliche, Förderung zu verschaffen. Indem nun die Stände des Königreichs die Geschäfte des Landtags beginnen, kann ich nicht umhin, den Ausdruck der unwandelbaren Treue und Ergebenheit gegen Seine Majestät den König in ihrem Namen hier an den Tag zu legen, und die so oft gehörten Wünsche für das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes zu wiederholen.“ Hiermit schloß sich der Akt; der königliche Bevollmächtigte verließ, begleitet von der Deputation, die ihn empfangen hatte, den Saal, und die Sitzung war aufgehoben.

Bei der heutigen Eröffnung des Landtags war von der ersten Kammer, welche in verfassungsmäßiger Anzahl versammelt ist, neu anwesend: Staatsrath Freiherr v. Wächter-Epittler, neuernanntes lebenslangliches Mitglied der Kammer der Standesherren. In die 2. Kammer sind neu eingetretene: Obertribunalrath v. Ege für Splingen, Dr. Robert v. Mohl für Tuttlingen, und Landwirth Deutsch für Urach, welche beedigt wurden. Der Abg. für Wangen war nicht anwesend, und die Wahl für Rottweil ist bekanntlich noch im Auslande.

Würgburg, 1. Jan. (F. J.) Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat Oesterreich unter Anderem auch der preussischen Regierung Anträge zur Begründung eines „deutschen Postvereins“ gemacht und es steht zu erwarten, daß Preußen es nicht an freudlichem Entgegenkommen fehlen lassen wird, und daß somit die von der augsburger „Allgem. Ztg.“ so vielfach besprochene Frage einer gleichmäßigen deutschen Briefstare ihrer baldigen Lösung entgegengeht.

Berlin, 1. Januar. Die Verfassungsangelegenheit wird nun, sagt die „Bremer Zeitung“, in der nächsten Zeit endlich ihren Abschluß finden, und somit allen Vermuthungen über das Wann, Wie und Ob ein Ziel gesetzt werden. Man will hier wissen, daß das betreffende Dokument am 18. Januar erscheinen solle, als an dem Tage, an welchem 1701 Friedrich I. die Königskrone sich aufs Haupt setzte. Diese Verfassung wird keine konstitutionelle seyn, das kann sich Jeder sagen, der sich politische Täuschungen sparen will. Ich bescheide mich, in die Geheimnisse unseres Kabinetts eingeweiht zu seyn; was ich nachstehend melde, beruht auf Versicherungen, die für glaubwürdig ausgegeben werden. Wir würden, heißt es, unter dem Namen von Reichsständen eine mäßige Erweiterung der provinzialständischen Ausschüsse erhalten, deren Rechte sich aber etwas über jene der Provinzialstände hinaus erstrecken. Die beratende Monarchie erfährt somit eine weitere Ausbildung. Die Ausschüsse, Reichsstände genannt, sollen die Gesetzentwürfe begutachten, auch ihr Gutachten über das Budget abgeben, ohne daß jedoch ihre Beschlüsse irgendwie die Regierung anders als etwa moralisch binden oder verpflichten könnten. Eine Initiative oder ein Recht der Mitwirkung wird den Reichsständen nicht zuerkannt, und die Befugnisse, welche konstitutionellen Kammern und dem Parlamente als Attribute zuzuehen: zu bewilligen und zu verweigern, abzulehnen und zu beantragen, werden nicht die ihrigen seyn. Auch sollen wir nicht etwa eine Verfassungsurkunde erhalten, sondern vielmehr ein Aktenstück, welches die Art und Weise der Erweiterung unserer ständischen Institutionen bestimmt. Staatsrechtlich wird dadurch im Wesentlichen nichts in den inneren Verhältnissen Preußens verändert. Die Urkunde wird also nichts Umfassendes bieten, aber doch einen Markstein für einen neuen Zeitabschnitt unseres Staates bilden. Daß die bisherigen ständischen Einrichtungen dem Bedürfnisse nicht entsprechen, geht, von allem Andern abgesehen, schon aus dem Umstande her-

1000 fl.

9000 fl.

2500 fl.

12,500 fl.

nger.

Apruz.

der Poole

1273/4

5, Gro-

proz. 1844

Stadts-

Bere-

r 252. 50.

Strasburg-

442) 102.

Orb.

987/4

73 1/2

1912

1915

158 1/2

119 1/2

97 3/4

101

93 1/2

91 3/4

94 3/4

79 1/2

95 3/4

90 3/4

91 3/4

60

35 3/4

92 1/4

99 1/2

74 1/2

30 3/4

88

94 1/4

92 3/4

379

379 1/2

33 1/2

78 3/4

92 3/4

27 3/4

59 1/2

31 3/4

26 1/4

36

98 1/4

78 3/4

4

3

fl. fr.

380

2 43 1/4

1 45

2 20

24 20

16. 24 18

immer, Küche

de, 1 Zimmer

roße Nr. 18

zu oder einzu

gegeben

untere Etod

in der Ala-

Februar, 2

ein hübsch

n 23. April

ad.

us zu 5%

hübsch, Kap-

Langenstraße

straße Nr.

der neuen

Kronenstraße

Spitalstraße

neuen Wald-

Mädchen im

Mädchen in

in Mädchen

erhaus. —

Bezugs; —

Wald-

dem müßl-

z. Neapoli-

die Gie ß

Kuerbacher

Wassafß von

vor, daß eine weitere Ausbildung oder Aenderung angeordnet wird. Nun wird die Erfahrung lehren, ob die „Reichsstände“ in der Zusammensetzung, welche jüngst definitiv bestimmt worden ist, sich der Aufgabe gewachsen zeigen, welche die Zeit stellt. Ist das nicht der Fall, so wird sich natürlich eine weitere „Entwicklung“ von selbst verstehen.

Berlin, 1. Jan. (D. A. Z.) Folgendes Ministerialreskript ist an den Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ergangen: „Der Vorstand des hiesigen katholischen Dissidentenvereins hat in einer Vorstellung vom 25. Oktober 1846 darüber Beschwerde geführt, daß der ehemalige Vikar König aus Breslau bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin polizeilich gehindert worden ist, an einer Versammlung des Vereins Theil zu nehmen. Auch hat der Vorstand in einer an den Hrn. Minister der geistlichen u. Angelegenheiten gerichteten, von diesem zur ressortmäßigen Verfügung hierher mitgetheilten Eingabe vom 4. v. M. gebeten, dem ic. Könige künftighin das Halten von Religionsvorträgen und die Vornahme geistlicher Akte bei dem hiesigen Verein allgemein zu gestatten. Ich eröffne dem Vorstande hierauf, daß ich so wenig jene Beschwerde für begründet erachte, als diesem Gesuche stattgeben kann. Die Bestimmung, daß der ic. Könige sich in der Verrichtung geistlicher Funktionen auf die ihm näher bezeichneten Vereine der Provinz Schlesien zu beschränken habe, ist nach reiflicher Erwägung aller Umstände im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung ergangen, und es hätte nicht erst der mannigfachen Ungehörigkeiten und Erzeße bedurft, zu welchen das frühere Umherreisen des Könige wirklich bereits geführt hat, um die Behörden von der Nothwendigkeit einer solchen Anordnung zu überzeugen. Die fragliche Bestimmung ist deshalb auch nicht allein in Bezug auf den ic. Könige getroffen: es ist vielmehr ganz allgemein angeordnet worden, daß die Religionslehrer der Dissidenten nur bei denjenigen Vereinen fungiren dürfen, zu welchen sie wegen fortgesetzter Ausübung dieser Funktionen in ein dauerndes Verhältniß getreten sind; daß die Behörden sich aber in Betreff des ic. Könige zu besondern, die Aufrechterhaltung ihrer Anordnung sichernden Vorkehrungen veranlassen finden, daß namentlich bei der letzten Anwesenheit in Berlin dem Könige die Theilnahme an der beabsichtigten Versammlung des hiesigen Vereins untersagt worden ist, daß dies zu Protokoll geschehen, und daß endlich Anstalten getroffen worden sind, um ihn nöthigenfalls faktisch an der Theilnahme zu verhindern: dies wird dem Vorstande nicht weiter befremdend erscheinen können, wenn derselbe erwägt, daß der ic. Könige den ausdrücklichen Bestimmungen der Obrigkeit bereits mehrfach offen zuwidergehandelt hat. Bei dieser Sachlage darf der hiesige Verein in der fraglichen Maßregel — zu welcher die Veranlassung in der Persönlichkeit der Mitglieder und in ihrem bisherigen Verhalten in keiner Weise liegt — weder eine Kränkung noch eine Abweichung von den in der allerhöchsten Ordre vom 30. April getroffenen Bestimmungen erblicken. Diese letztern haben selbstredend die polizeilichen Behörden von ihrer Pflicht nicht entbinden wollen, dem Dissidentenwesen gleichwie allen übrigen in die Öffentlichkeit tretenden Bestrebungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die im Interesse des Gemeinwohls nöthig erscheinenden Maßregeln auch in Betreff ihrer anzuordnen. Zu solchen Anordnungen aber gehörte diejenige, über welche der Vorstand ohne Grund Beschwerde geführt hat. Berlin, 28. Dez. 1846. Der Minister des Innern, Bode sch w i n g h.“

Italien.

Rom, 18. Dezbr. (Korresp.) Obwohl verspätet, wird nachfolgende Mittheilung immer noch einiges Interesse gewähren, weshalb wir sie gerne veröffentlichten: Vor einigen Tagen umfloß das gelbe Tiberwasser meine Wohnung. Der Platz San Lorenzo war zum See geworden, und die Straßen Roms zu Kanälen. Ein neues Beneidig. Als ich am 10. Dezember Abends nach Hause ging, waren viele Passagen und namentlich viele Stellen des Corso durch Wasser gesperrt, auf Umwegen gelangte ich durch einen mit meiner Wohnung in Verbindung stehenden Palast durch die Hinterthüre herein, und als ich des andern Morgens das Fenster öffnete, reichte das schmutzige Tiberwasser mannhoch an meine Hausthüre. Eine seit 40 Jahren nicht vorgekommene Höhe. Obgleich meine Wohnung nicht an der Tiber liegt, so ist sie doch in einem niedern Stadttheil, der durch Austreten der Wasserabzugskanäle überschwemmt wird, so wie die meisten Stadttheile, und nicht durch den Strom des Tiberwassers. Einen ganzen Tag standen alle Parterre-Geschoße, Läden und Magazine, ein Finstler der Stadt, unter Wasser — Abends fiel es, und des andern Tages verlief es. Einige Gegenden der Stadt waren bis zum 3ten Stock überfluthet, und die Menschen flüchteten sich auf die Dächer. Die Läden der Bäcker und ihre Backöfen standen unter Wasser, daher Brod u. Fleischmangel; denen, die nicht aus ihren Haushöfen konnten, ließ die Regierung durch Kähne Brod unentgeltlich vertheilen. Wenn des Abends auf unserem Plage bei Fackelschein eine Barke mit Brod erschien, so erschallte von allen Fenstern ein Beifallsklatschen und Bravo! Bravo! Eviva Pio Nono! Eviva Pio Nono! so erschallte es hundertstimmig von allen Häusern des Plages wie von den Stufen des Amphitheaters, denn alles wird bei diesem Volke theatralisch behandelt. Gleicher Beifall ward einer Barke voll Pompier's, welche einen Mann nebst Pferd rittete, der auf seinem Karren den Durchgang durch das Wasser versuchen wollte, welches den Platz überschwemmte. Er war schon am Ertrinken, als sie zu Hülfe kamen, den Mann aufnahmen u. die Stränge des Pferdes zerschnitten, welches dann schnaubend davon schwamm; am 12. Dezember war das Wasser wieder gefallen. Die Verluste treffen hauptsächlich einige arme Quartiere und viele Kaufläden, welche nicht bei Zeiten ausgeräumt wurden, die Häuser selbst haben bei den hiesigen festen Mauern nichts zu befürchten. Am Schlimmsten ist es in der Campagna, die ganz überschwemmt war, und deren Kornvorräthe weggeschwemmt und ganz unter Wasser gesetzt waren. Sie haben kein Brod, alles Ausergewöhnliche drängt sich in diesem Winter zusammen, seit fünf Tagen, wo das Wasser verlief, fing es an zu frieren und zu schneien, daß der Schnee heute noch auf den Dächern liegt, etwas Horribles für Rom, dessen man sich gar nicht erinnert, und darum weder den Einheimischen noch den Fremden bei den schlechten Heizungs-mitteln gefällt, denn es ist nicht an seinem Plage. Ich machte mir wieder einmal das Vergnügen, mich ganz im Schnee zu baden und denke, wenn die Leute sich über Kälte beklagen, an den Schnee und die Kälte, welche in meinem Heimathlande Baden jetzt stattfinden wird.

Schweiz.

Freiburg. Der „Narrateur“ bringt einen Beschluß des Staatsraths gegen die Volksversammlungen. Die Erwägungen stützen sich auf das Ungehörliche, Unordentliche und Gefährliche derselben. Die Dispositive enthalten Folgendes: 1) Die Volksversammlungen sind im Kanton untersagt. 2) Die Urheber und Begünstiger solcher Versammlungen sind anzusehen, als hätten sie zum Aufruhr aufgefördert und die öffentliche Ordnung gestört, als solche sollen

sie festgenommen und nach der Strenge der Gesetze gestraft werden. 3) Auftrag an die Oberamtänner und Syndiks, auf Handhabung dieser Verordnung zu wachen. 4) Druck und Publikation. So natürlich es auch ist, daß die Butschlustigen über eine solche Verordnung schreien, so begreiflich ist es auf der andern Seite, daß eine Regierung, auf deren Verputz es abgesehen ist, sich das nicht will gefallen lassen. Dem Petitionsrechte, selbst dem kollektiven, geschieht dadurch kein Eintrag; die Gefährlichkeit von Volksversammlungen haben die Tage von Uster, Müringen, Kloten und Mellingen genugsam bewiesen. Die ganze Frage ist immer die, sind wirkliche lebhafteste Volkswünsche und Begehren da, welche eine auf Volkssouveränität fußende Regierung so viel möglich zu beobachten hat?

Die Angabe des „Nouveliste Vaudois“ von beschlossenen Verhaftungen war ungegründet. Dagegen berichtet der „Narrateur“, am 31. Dezember seyen die Herren Dr. Fasel, Duruz und Berster, Mitglieder des Komite von Montet, vor Verhör beim Oberamtann von Stäffis erschienen, und das Volk der Gegend, in der Besorgniß, sie würden verhaftet, habe sie 500—600 Mann stark dahin begleitet. Am Neujahrsmorgen sollte deshalb das conseil diplomatique eine Sitzung gehalten haben.

Die „Süd. Ztg.“ theilt nach einem Privatbriefe aus Freiburg vom 1. Januar Folgendes mit: Heute Morgen 5 Uhr fand eine außerordentliche Sitzung der diplomatischen Kommission Statt, und zwar veranlaßt durch Nachrichten, die von Stäffis gekommen waren. Oberamtann Gardian in Stäffis hatte nämlich gestern (also den 31. Dez.) den Dr. Fasel (den Hauptredner der Versammlung zu Montet), einen Procurator Duruz in Montet u. einen Dritten in's Verhör gezogen. Darauf erschienen etwa 80 Mann auf dem Schlosse des Oberamtanns und forderten die Verhörten heraus; doch gelang es dem Oberamtann, sie zu beschwichtigen. Kurz darauf kamen aber neuerdings ungefähr 300 Mann und stellten das gleiche Begehren, worauf ihnen dann der Oberamtann nachgab, sie zugleich aber vor den Folgen warnte. Bei'm Auseinandergehen wurde ein Mann mißhandelt, dessen Meinung den Unzufriedenen verdächtig schien. Auf dieses hin beschloß nun die diplomatische Kommission, die H. Staatsräthe Forel und Techtermann in die unruhigen Gegenden abzusenden und zuverlässige Berichte einzuziehen, während in Freiburg selbst eine Masse allarmirender Gerüchte in Umlauf war. Hr. Forel kam nur bis Payerne, zu sehen, was dort vorgehe, fand aber Alles ruhig, worauf er sogleich zurückkehrte; Hr. Techtermann dagegen ging bis nach Stäffis selbst und kam erst heute in der Nacht oder morgen früh wieder hier zurück. In Freiburg ist inzwischen Alles ruhig, aber gespannt. Es heißt, die Regierung habe bereits zu Montet im Hause des Hrn. Dr. Fasel (der, beiläufig gesagt, trotz seiner allerneuesten Berühmtheit ein äußerst beschränkter Kopf ist) eine Hausdurchsuchung anstellen lassen, und es haben sich wirklich sehr wichtige Schriften vorgefunden, u. A. Instruktionen (?) von dem (aberrusenen) Staatsanwalt Fröhlicher und Professor Buffard. Hr. Altobersfleutnant Reibold, der jüngst vom Staatsrath als freiburgisches Mitglied in den Kriegsrath des katholischen Sonderbundes bezeichnet wurde, soll die Wahl nicht angenommen und für einmal keine neue Wahl stattgefunden haben.

Eine Korrespondenz des „Verf. Freundes“ von Freiburg vom 1. Januar, obige Mittheilungen bestätigend, meldet: „Die Nachricht von den Schritten des Oberamtanns von Stäffis verbreitete sich in der Nacht vom 30. auf den 31. Dez. mit Schnelligkeit in den benachbarten Dörfern. Am Morgen wurde zu Murist und zu Chables Sturm geläutet, um die Bürger zu versammeln. Um 10 Uhr langte ganz unerwartet eine Kolonne von mehr als 200 Mann aus den Dörfern Murist, Montorbet, Lavounaise u. s. w. in Stäffis an, die Marcellaise singend und unter dem Ausrufe: „Nieder mit den Aristokraten u. Tyrannen!“ Bald darauf kamen wieder 50 Mann von Seyry u. eine andere Kolonne von Chables. Kurz, noch mehrere andere Dörfer lieferten ihr ganzes Kontingent, so daß zuletzt eine Volksmenge von mehr denn 600 Männern in Stäffis vereinigt war und sich im Schloßhof aufstellte. Sie verlangten nun die Freigebung der im Verhör befindlichen H. Fasel und Duruz, und die sofortige Herausgabe der vom Präfecten bei Hrn. Berster abgesetzten Petition und anderer Schriften. Während des Verlaufs des Verhörs vermehrte sich der Tumult und ihre Haltung wurde drohend. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags endlich setzte der Oberamtann die H. Fasel und Duruz in Freiheit und gab die Petition heraus. Hierauf bildete sich die Kolonne wieder 6 Mann hoch, stellte den Präsidenten Fasel an ihre Spitze, stimmte die Marcellaise an und zog, unter dem Ausrufe: „Nieder mit den Tyrannen, es leben die Liberalen!“ in bester Ordnung wieder im Städtchen (Stäffis) ein. Vor dem Rathhause vereinigt, erklärten sie feierlich, daß sie auf ihrer Bittschrift beharren wollen, und daß sie dieselbe im Falle der Noth energisch zu unterstützen entschlossen seyen. Hr. Fasel verzeigte hierauf mit zahlreicher Begleitung. Die Regierung, durch Sitobten hiervon in Kenntniß gesetzt, ließ in der vergangenen Nacht noch den diplomatischen Rath versammeln u. sandte heute die H. Griset und Techtermann als Abgeordnete nach Stäffis. Diesen Nachmittags um 4 Uhr versammelte sich der Staatsrath nochmals. Wie es heißt, soll er aber über die zu ergreifenden Maßregeln zu keinem Beschlusse gekommen seyn.“ Ferner meldet die „N. Z. Ztg.“ nach einem Privatbriefe aus Freiburg vom 1. Jan., Abends halb 8 Uhr, daß der katholische Bezirk, der vom Kanton Waadt eingeschlossen ist, in vollem Aufstand sey. Volksversammlungen seyen in Bülle und Umgebung im Gang, die Aufregung groß, die Regierung niedergeschlagen und auch Murten in Bewegung. Diese Berichte scheinen aber noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Spanien.

Paris, 4. Januar. (Korresp.) Die madrider Blätter vom 29. Dezember melden, daß am Tage vorher eine neue Versammlung der konservativen Deputirten stattfand; man zählte über hundert Anwesende, unter ihnen die Minister Mon und Pidal. Herr Pacheco, der die abweichende Fraktion der konservativen Partei repräsentirte, hielt eine sehr bemerkenswerthe Rede, worin er sagte, daß er und seine Freunde über die Prinzipien mit der konservativen Majorität ganz einig seyen, nicht aber so über die Personen. Er fügte hinzu, daß ihm das jetzige Ministerium den wahren Interessen des Landes als nachtheilig erscheine, und daß er es daher bekämpfen werde. — Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 31. Dezember meldet Folgendes: Die Königin hat so eben die Session der Cortes persönlich eröffnet. Ihre Majestät ist mit lebhaftem Zurschneifen empfangen worden. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten durchaus gut.

Portugal.

Paris, 3. Jan. (Korresp.) Die Regierung hat Nachrichten über Madrid aus Portugal erhalten, welche melden, daß Marschall Salbamba

seine Positionen vor Santarem aufgegeben habe und sich im vollen Rückzuge auf Lissabon befinde, wo sein Gepäck bereits angekommen war. Entmutigung und Desertion waren unter seinen Truppen eingetreten, und als die Generale der insurgirten Truppen plötzlich eine offensive Bewegung machten, mußte er den Rückzug antreten. General Bomfin, durch Albuquerque's von Santarem abgeschicktes Korps verstärkt, war am 19. in Mafra, sechs Stunden von Lissabon, angekommen und marschirte gegen die Hauptstadt.

Paris, 5. Januar. (Korresp.) Dem „Debats“ zufolge meldet ein Madrider Schreiben vom 29. Dezbr. einen glänzenden Sieg, den die Truppen der Königin von Portugal über die Insurgenten unter Grafen Bomfin erfochten haben. Bomfin marschirte, nachdem er eine Kolonne der Regierungstruppen bei Leiria geschlagen hatte, gegen Lissabon. Eine Bewegung Saldanha's zwang ihn, bei Torres Vedras stehen zu bleiben, wo er sich mit 3000 Mann konzentrirte. Am 22. Dezbr. wurde er dort angegriffen und geschlagen; von seinen Truppen verlassen, mußte er sich mit 200 Offizieren auf Gnade und Ungnade ergeben.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. (Korresp.) Das „Debats“ gibt heute in einem leitenden Artikel den vorgestrigen Neujahrsreden und den Antworten des Königs jene Wichtigkeit und Bedeutung, die sie haben sollten, und dem allgemeinen Eindrucke nach zu urtheilen auch wirklich hatten. Das „Debats“ sagt, die Rede des päpstlichen Nuntius habe die wahren Meinungen und Gesinnungen aller Nationen Europa's ausgeprochen. „Die Antworten des Königs“, fährt das „Debats“ fort, „haben einen außerordentlichen Eindruck gemacht, beionders jene, die er an den Präsidenten der Baisrskammer gerichtet hat. Möchten doch diese, in dem Munde eines so alten und so großen Königs so passenden Wünsche und Lehren (leçons) von den Völkern und ihren Fürsten gehört werden. Möge doch Europa durch die Versöhnung der Monarchie mit der Freiheit der doppelten Geißel der Anarchie und des Despotismus entgehen. Frankreich hat der Welt schmerzliche Beispiele gegeben. Das Glück, dessen es sich jetzt unter einem freisinnigen Fürsten erfreut, wird, wie wir hoffen, die wirksamste aller Propaganden sein.“ — Das ministerielle Organ bespricht ferner die Botschaft des amerikanischen Präsidenten Polk in einem sehr scharfen Tone, u. sagt: Die Kriegs- u. Eroberungsgelüste u. die angreifende Politik, denen sich der Präsident Polk, um den Demokraten zu gefallen, hingeeben habe, seien nicht nur gefährlich für die Ehre seines Namens und seiner Waffen, sondern selbst für die Verfassung und die Freiheit der Union. Bis jetzt habe Nordamerika, eine kluge Friedenspolitik befolgend, mit einer Landarmee von 10,000 Mann und zur See mit einer Flotille genug gehabt. Man aber würden große Armeen, mächtige Flotten erfordert, solche aber hätten nicht nur das Uebel, daß sie alle Staatseinkünfte zum Nachtheile aller andern Ausgaben in Anspruch nähmen, sondern sie brächten auch fähne, ehrgeizige Anführer hervor, die sich auf die durch ihre Siege errungene Popularität stützen, um die Verfassung umzustürzen und sich selbst ein Fußgestell aus den öffentlichen Freiheiten zu machen. „Hrn. Polk's Präsidenschaft“, schließt das „Debats“, „hat durch die Initiative der Kriegspolitik, die er ergriffen, der Unionsverfassung einen moralischen, vielleicht sogar materiellen Stoß beigebracht, von dem, wie zu fürchten steht, sie sich nie mehr erholen wird.“ — Die Konferenzen der Baisr- wie der Abgeordnetenkammer sind schon sehr besucht, und die wichtigsten Fragen der Tagespolitik werden bereits dajelbst verhandelt. Hr. Guizot und einige seiner Kollegen sind bereits in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete einige Mal dajelbst erschienen, und haben an den Konversationen über die Tagespolitik Theil genommen. Die Baisrkammer wird einstimmig und ohne Ausnahme die Regierung in der spanischen Heirathsfrage unterstützen, in der Abgeordnetenkammer hat das Kabinets seine große Mehrheit, aber selbst die Opposition ist gespalten, und die größere Hälfte derselben wird in der spanischen Frage für das Ministerium votiren.

Paris, 4. Januar. (Korresp.) Der gestrige und der heutige „Moniteur“ geben die ferneren Neujahrsreden an den König und dessen Antworten, die jedoch, ohne politisches Interesse, wie die ersten Reden sich nur auf die übrigen Gemeinplätze beschränken. Bemerkenswerth ist nur, daß in allen Reden der spanischen Heirath mit besonderer Vorliebe erwähnt, und dazu als zu einem besonders erfreulichen Ereignisse emphatisch Glück gewünscht wird. — Der Erzbischof von Paris hat das neue, gegen die Universität von einem Geistlichen gerichtete Pamphlet: „Le miroir du collègue“ durch einen Hirtenbrief vom 27. Dezember entschieden gemißbilligt, und den Klerus vor ähnlicher maßloser Polemik gewarnt; ein Resultat, das wohl der weisen und versöhnlichen Politik Pius IX. zuzuschreiben ist. — Der „Esprit public“ erzählt heute, daß bei den Neujahrsgratulationen der König das diplomatische Korps unter dem Thronbimmel stehend empfing, die Königin stand neben ihm, und die andern Mitglieder der königl. Familie an den Thronstufen. Nach der an den päpstlichen Nuntius gerichteten Antwort des Königs sey die Königin herabgestiegen, habe die Herzogin von Montpensier bei der Hand genommen, und mit ihr die Tour im ganzen Salon gemacht, sich mit allen Botshaftern einen Augenblick unterhaltend. Lord Normanby, der schon gegen eine zu der spanischen Heirath Glück wünschende Phrase in der Rede des päpstlichen Nuntius protestirt haben soll, zog sich sogleich möglichst zurück, und benahm sich mit größter Zurückhaltung und Kälte. Man bemerkte, daß die Königin, indem sie ihre Schwiegertochter vorstellte, sie immer „die Infantin“ nannte. Die junge Prinzessin schien sehr verlegen und soll sich etwas lüthlich benommen haben. — Nach den Reden des Königs an die Präsidenten der Baisr- u. Deputirtenkammer, die man hier allgemein als scharfe Anspielungen auf jene monarchischen Regierungen, die ihren Völkern keine Konstitution geben wollen, als indirekte Drohungen gegen die nordischen Großmächte und als eine Rückkehr zu den Propaganda-Ideen der Julirevolution betrachtet, näherte sich ein vertrauter Freund des königl. Hauses, Herr Dupin d. ä., als seine Kollegen Abschied nahmen, dem Könige, und sagte halblaut: „Sire! les paroles de Votre Majesté vont avoir bien du retentissement.“ Mit großer Ruhe und Festigkeit antwortete der König: „C'est pour cela, que je les ai prononcées.“ Der König hat übrigens während dieser ermüdenden Zeremonien große Kraft gezeigt, allein die Spuren seines hohen Alters, seiner mühsam bekämpften Körperleiden und der großen Anstrengung waren doch sichtbar.

Strasburg, 31. Dez. (R. Z.) Unter wichtigen Vorbedeutungen für das Elsaß findet die Wiedereröffnung der Kammer Statt; denn vier Gegenstände werden bei derselben zur Verhandlung kommen, die kein Departement Frankreichs mehr berühren, als unsere Grenzprovinz. Die Zollreform — sie mag nun im Sinne der Freihandelsfreunde oder der Anhänger eines mäßigen Schutzes ausfallen — kann und wird dazu beitragen, unsere Handelsbeziehungen zu Deutschland und der Schweiz aus der Erstarrung

zu befreien, in welche sie die bürokratischen Ausschließungstheoretiker durch das Gesetz vom 28. April 1816 gebracht haben. Werden die Einfuhrgebühren auf die unsäglichen Urstoffe, die wir durch die Rheinstraße beziehen können, aufgehoben oder — wie mit Gewisheit zu erwarten steht — bedeutend ermäßigt, so gewinnt dadurch der Rheinhandel im Allgemeinen und wird dazu beitragen, daß man doch endlich einmal für eine Herabsetzung der Flußzölle besseren Willen zeige, als das bei mehreren Rheinuferstaaten der Fall zu seyn scheint. Die Postreform wird uns Elsass für einen ausnahmeweisen Zustand befreien, der uns namentlich in dem letzten Jahre so bedeutend benachtheiligt, daß wir in Strasburg gut daran thaten, unsere Briefe nach dem innern Frankreich in Kehl auf die Post zu geben; denn während wir hier den einfachen Brief von und nach Paris mit 14 Sol's zu bezahlen haben, kostet derselbe in dem benachbarten Kehl nur 9 Kreuzer. Die Klagen, die in dieser Beziehung hier herrschen, werden auch in Mülhausen laut, denn der zwischen Basel und Frankreich abgeschlossene Postvertrag bietet den Schweizern so überwiegende Vortheile, daß viele Kaufleute in Mülhausen täglich ihre Briefe nach Basel schicken und von dort aus weiter befördern lassen. Würde die französische Generaldirektion der Posten bei den mit Baden, der Schweiz und dem Fürsten von Thurn u. Taxis im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrage nicht die nächste Zukunft — d. h. die zu erwartende Verminderung der Gebühren im Inlande selbst — im Auge gehabt haben, so hätte sie wahrscheinlich den Nachbarn nicht mehr bewilligt, als uns selbst geboten ist. Darum aber ist es die höchste Zeit, daß dieier das Elsas so benachtheiligende Zustand sobald als möglich aufhöre. Was die Eisenbahnen betrifft, so erwarten wir, daß der von der Regierung den Kammer vorzulegende Gesetzentwurf bezüglich der Linie an die bayerische Gränze auch auf eine starke Gelbunterstützung von Seite des Staates antrage, denn sonst würden die Aktionäre kein gutes Geschäft machen. Bewilligen indessen die Kammer die bereits von der Regierung zugesagte Subvention von drei bis vier Millionen Franken für eine Bahnstrecke, die höchstens zehn Millionen kosten wird, dann haben die Besitzer von Antheilsverschreibungen jedenfalls sehr gute Dividenden zu erwarten, zumal die Betriebskosten nicht beträchtlich sind. Eine Eisenbahn, die uns mit Mainz verbindet, ist ein Bedürfnis, das wir besonders im Winter fühlen, da die oberheinische Dampfschiffahrt nur während sechs Monaten im Jahre ihren Dienst verieht, und die Bergfahrten seit dem Bestehen der badischen Eisenbahn allen Personenverkehr eingebüßt haben. Der vierte Punkt, den das Elsas zu seinen Gunsten von dem bevorstehenden Landtage entschieden wissen möchte, ist die beantragte Vermehrung der Besatzungen. Während Strasburg in früheren Jahren beständig 10,000 Mann in seinen Mauern hatte, haben wir gegenwärtig kaum die Hälfte dieser Mannschaft. Ganze Stadtviertel leiden dadurch, da mehr derselben auf den Verdienst angewiesen sind, den ihnen das Militär zu bringen gewohnt ist. So wie hier, so wurden auch im oberheinischen Departement die Garnisonen von Jahr zu Jahr vermindert, so daß im Ganzen kaum 12 — 15,000 Mann im Elsas lagern. Daß das strategische System Frankreichs große Aenderungen erlitt, seitdem Paris mit einem Zitadellengürtel umgeben ward, ist bekannt, allein unsere Provinz verlangt das Militär nicht zum Schutze — denn ein Krieg, so wie ein Angriff von Deutschland, ist nicht zu befürchten — sondern um des materiellen Umstandes willen, daß dasselbe seine Löhnung bei uns verzehre. Werden die vier erwähnten Gegenstände von den Kammer im Sinne unserer Bevölkerung erledigt, so haben unsere Deputirten den Dank der ganzen Provinz zu gewärtigen. Die Anhänglichkeit für sie wird zunehmen und die Opposition, die bei uns so sehr an Boden verloren, wird vollends ganz verdrängt werden. Das Elsas ist ganz konservativ geworden, seitdem es die Wahrnehmung gemacht, daß seine materiellen Interessen besser gefördert werden, als zur Zeit, da noch Odillon Barrot, Benjamin Constant und Lafayette seine Vertreter in der Kammer waren.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 28. Dez. (A. Z.) In Krakau werden Vorbereitungen getroffen, welche auf die sofortige Einschließung des ganzen Gebiets in die österreichische Zollgränze deuten. Von Berlin aus sind indeß, wie wir vernehmen, in der krakauer Zollfrage einige Noten in etwas gereiztem Tone an Oesterreich gerichtet worden; man hegt besonders in Breslau die Hoffnung, daß sie nicht ohne Einfluß auf die von Oesterreich beabsichtigten Maßregeln bleiben werden, ja man will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Kommerzverwaltung in Wien die Gelegenheit benützen möchte, um sich dem Zollverein zu nähern. Daß die russische Post zu Krakau bereits am 15. aufgelöst worden ist, glaube ich Ihnen berichtet zu haben. Sie ward nach Michaelowice verlegt. Das preussische Postbureau besteht noch immer, und wird nicht eher aufgehoben werden, als bis die Zolldifferenz zu ihrer gänzlichen Beilegung gelangt. Die von den Zeitungen besprochene Einverleibung Polens mit Rußland, welche mit nächstem stattfinden solle, hat hier nicht den geringsten Eindruck gemacht, da man weiß, daß jene Einverleibung dem Wesen nach längst vollbracht worden ist. Sollen die Beforgnisse vor Einverleibungen einen Sinn haben, so muß man sie auf den Orient beziehen. Die russische Politik ist aber gewiß lange schon im Reinen über diese Angelegenheit, und es ist nicht anzunehmen, daß diese Politik die Aufhebung Krakau's als eine Einleitung zu weitem Einverleibungen betrachtet habe. Der Eifer, fast möchte man sagen die Heftigkeit, mit der von St. Petersburg aus Krakau's Sache betrieben werde, hatte in der persönlichen Gesinnung des Kaisers ihren Grund; es ist dieselbe Gesinnung, durch die er — freilich durch ein Mißverständnis geleitet — in der schleswig-holsteinischen Frage mit Hintansetzung seiner dynastischen Interessen vermocht wurde, die Sache des Königs von Dänemark mit freundlicher Rücksicht zu behandeln, es ist dieselbe Gesinnung, die ihn die Polen, als sie sich mit ihren bekannten Anträgen seinem Throne näherten, mit Strenge abweisen ließ, kurz, es ist jene Gesinnung, welche der unbedingten Unverträglichkeit seiner Denkart mit jeder revolutionären Bestrebung ihren Ursprung verdankt. Mag man über die russische Politik — in der mehr die Nothwendigkeit, als irgend ein menschlicher Wille gebietet — denken wie man will, jener ehrenhaften, unbeugsamen Konsequenz des Monarchen wird man den Tribut der Hochachtung nicht versagen können.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Konior der „Karl's. Zeitung“ sind für die unglückliche Schreibfamilie in Dietlingen bei Forzheim ferner folgende milde Beiträge eingegangen: L. W. 2 fl. 20 kr., G. P. 1 fl., M. S. 30 kr., zusammen 3 fl. 50 kr., hierzu die früheren 69 fl. 26 kr., macht im Ganzen 73 fl. 16 kr. Hiermit wird diese Sammlung geschlossen und gebeten, weitere Gaben direkt einzusenden.

54.9 Frankfurt a. M.

An- und Verkauf

zum Tageskurs, aller kursirenden Staatspapiere, Staatsanlehensloose, Standesherrlichen 4 und 4 1/2 % Obligationen mit hypothekarischer Sicherheit. Eisenbahn-Aktien, Koupons, Banknoten u. c. bei unterzeichnetem Bankierhause, welches auch alle hierauf Bezug habende Auskunft zu geben bereit ist.

J. N. Trier & Comp. in Frankfurt a. M.

60.3 Neuhaus bei Sonneberg. Maschinenarbeiter-Gesuch.

Auf den Eisenwerken der deutschen Eisenbahnschienen-Kompagnie zu Neuhaus bei Sonneberg in Thüringen erhalten tüchtige Maschinen-Arbeiter gegen billige Vergütung der Reisefkosten und guten Lohn dauernde Arbeit.

Neuhaus bei Sonneberg, den 2. Januar 1847.

Der Direktor: Fromm.

65.3 Ettlingen. (Dienstvertrag.) Ein examinirter Inzipient kann dahier sogleich eintreten.

Ettlingen, den 5. Januar 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat. Braunwartb.

67.3 Nr. 485. Karlsruhe. (Warnung.) Vor dem Erwerb nachstehend bezeichneter, von der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt dahier auf den Namen des verstorbenen Moritz von Grafenreuth aus München, gewesenen königlich bayerischen Leutnants, ausgestellter Urkunden, welche in Verhöf gerathen sind, wird hiermit öffentlich gewarnt:

- 1) Ein Interimschein, Nr. 1846, zur Jahresgesellschaft 1839 über 10 fl. — fr.
2) Eine Nachzahlungsquittung zu diesem Schein vom 4. November 1841 über 2 fl. 30 kr.
3) Eine solche vom 4. November 1843 über 20 fl. — fr.
4) " " 17. Oktober 1844 über 166 fl. — fr.
5) Ein Interimschein, Nr. 1847, von 1839 über 10 fl. — fr.
6) Ein Interimschein, Nr. 1161, von 1840 10 fl. — fr.
7) Ebenso " 1162, 10 fl. — fr.
8) Ebenso " 1163, 10 fl. — fr.
9) Ebenso " 1164, 10 fl. — fr.
10) Eine Nachzahlungsquittung zum Schein Nr. 1847 von 1839 vom 17. Oktober 1844 über 39 fl. 30 kr.

Karlsruhe, den 4. Januar 1847.

Großh. bad. Stadtm. Ruth.

70.3 Nr. 123. Rastatt. (Bekanntmachung.) Nachträglich zu unserm Forderungsausprechen vom 24. v. M. wegen der in einem hiesigen Privathaus verübten Entwendung von 2900 Gulden machen wir bekannt, daß der Befohlene auf die Entdeckung der Thäter und Wiederbringung des Geldes eine Belohnung von 200 Gulden gesetzt hat.

Rastatt, den 28. Dezember 1846.

Großh. bad. Oberamt. Lang.

48.3 Nr. 32,837. Lörrach. (Bekanntmachung.) Es wurde unterm 20. d. M. ein Knabe in die hiesigem Amtsbezirk ohne allen schriftlichen Ausweis betreten und hierher vorgeführt. Er gab in seinem Verhör an, er heiße Cornelius Fieß und sey von Ruggenshurm Oberamts Rastatt gebürtig und der Sohn des dortigen Tagelöhners Joseph Fieß. Eingezogenen Erkundigungen dahelbst zufolge haben diese Angaben sich nicht behätigt, weshalb wir das dienstfreundliche Ansuchen an sämtliche Polizeibörden des In- und Auslandes richten, uns über die persönlichen und Heimathsverhältnisse dieses Knaben, von welchem wir ein Signalement beifügen, und welcher allem Vermuthen nach seinen Eltern oder Pflegeeltern entlaufen ist, alsbaldige

Nachricht zugehen zu lassen, wenn darüber etwas dortseits bekannt seyn sollte.

Signalement.

Größe, 4'. Gesichtsförm, dreirund. Gesichtsfarbe, gesund. Haare, hellbraun. Stirne, breit. Augen, graublau. Nase, klein, stumpf und etwas aufgestülpt. Mund, proportionirt. Kinn, rundlich. Zähne, gut. Alter, 11 Jahre.

Kleidung.

Ein rothgraues baumwollenes Wamschen, wollenzeugene weiße Weste mit rothen Blumen, graue, geflickte Luchshosen, Schuhe mit hölzernen Sohlen, ein reißenes grobes Hemd, eine graue Kappe, unten mit Nerzpelz besetzt. Lörrach, den 31. Dezember 1846.

Großh. bad. Bezirksamt. Stad. vdt. Lang.

58.2 Emmendingen. (Bekanntmachung.) Eingetretener Hindernisse wegen, werden in Folge hoher Anordnung die Versteigerungen der am 1. Juni d. J. leibfälligen Domänenjagden und zwar im Forstbezirk:

- 1) u. 2) Kippendheim u. Ettenheim, statt Montag, den 18. Januar d. J., Montag, den 22. Februar d. J.;
3) Kenzingen, statt Dienstag, den 19. Januar d. J., Dienstag, den 23. Februar d. J.;
4) Emmendingen, statt Mittwoch, den 20. Januar d. J., Mittwoch, den 24. Februar d. J.;
5) Waldkirch, statt Donnerstag, den 21. Januar d. J., Donnerstag, den 25. Februar d. J.;
6) Triberg, statt Samstag, den 23. Januar d. J., Samstag, den 27. Februar d. J.;

jeweils Morgens 10 Uhr auf dem Rathhause zu Ettlenheim, Kenzingen, Emmendingen, Waldkirch und Triberg abgehalten werden.

Emmendingen, den 4. Januar 1847.

Großh. bad. Forstamt. Grosholz.

72.3 Nr. 565. Rastatt. (Diebstahl und Forderung.) Aus einem Privatpauze in Gaggenau wurden am 26. dieses Monats mittelst Einbruchs und Einsteigens folgende Gegenstände entwendet:

- 1) Ein von feiner Seide gefrickter Geldbeutel von 6" Länge und 3 bis 4" Breite, welcher eine dunkelviolette Grundfarbe und in der Mitte ein 1" breites Band mit einem Kranz von gelblichen Eichen hatte, und an dessen einem Ende eine seibene Quaste sich befand.
2) 20 Stück Zigarren.
3) Etwa 29 fl. bares Geld, und zwar: 3 Stück zu 3 fl. 30 kr., worunter eines ein preussisches, die beiden andern in Frankfurt geprägt sind; 2 Stück zu 2 fl. 20 kr. vom Jahre 1846, und 2 Stück zu 2 fl., worunter ein bayerisches, das Hebräer Kronenthaler.

Wir bringen diese Entwendung behufs der Forderung auf den zur Zeit unbekanntes Thäter und die entwendeten Gegenstände zur öffentlichen Kenntniß.

Rastatt, den 31. Dezember 1846.

Großh. bad. Oberamt. Lang.

71.3 Nr. 564. Rastatt. (Diebstahl und Forderung.) In der Nacht vom 21. auf den 22. v. M. wurde aus einem hiesigen Privatpauze ein noch ziemlich neuer lilafarbener brochsirter Frauenjuzermantel von Merinos, welcher vornen mit grünem Seidenzeug, in der Mitte mit grünem Verral gefüttert war, entwendet, was wir behufs der Forderung zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Rastatt, den 2. Januar 1847.

Großh. bad. Oberamt. Lang.

66.2 Karlsruhe. (Fruchtversteigerung.)

Montag, den 11. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden auf der markgräflichen Domäne Marimiliansau bei Arieslingen ungefähr 27 Malter Gerste und 60 " Weizen öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 5. Januar 1847. Marktgr. bad. Hauptkass.

Staatspapiere.

Wien, 2. Jan. 5prozent. Metalliques 108 1/2, 4prozent. 99 1/2, 3prozent. 72; 1834er Loose 157, 1839er Loose 119 1/2, Bankaktien 159 1/2, Nordbahn 172 1/2, Sloggnitz 128 1/2, Benedig-Malland 108 1/2, Vorno 92 1/2, Pesth 95 1/2, Grossetto 93 1/2, Siena 75.

Paris, 4. Januar. 3prozent. konsol. 79. 95. 3prozent. 1844 —. —. 5prozent. konsol. 118. 30. Banakt. 3390. —. Stadtdblig. 1350. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Verfaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. —. linkes Ufer —. —. Drl. Eisenbahnakt. 1260. —. Rouen 915. —. Strassburg-Basel 217. 50. Bg. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) —. Rom. do. 100 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Nap. 103. 30.

Table with columns: Frankfurt, 5. Januar. Bez. Papier. Guld. Österreich Metalliquesobligationen 5 107 1/2, Wiener Bankaktien 3, Preuss. Staatsschuldscheine 3 1/2, etc.

Table with columns: Goldkurs. G.o.l.b. fl. kr. Silber. fl. kr. Neue Louisdor . 11 5, Friedrichsdor . 5 47 1/2, etc.

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstags, 7. Januar: Zum ersten Male wiederholt: Die zwei Prinzen, Oper in drei Akten, nach dem Französischen des Escribe und Melesville von M. G. Friedrich; Musik von H. Ciffer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Madlot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

53.2 Karlsruhe. Schöne süße Orangen à 6 fr. per Stück,

Zitronen, frische große Maronen, spanische Brunellen, große Tafelreigen, Sultanini, Poirés tappées, Pommes tappées, Malaga-Trauben, Mandeln à la Princesse, römische Haselnüsse, Pistazien, kandirte Früchte, Pommeranzchen, ostindischer Ingwer, Oliven, Kapern, nürnbergger Essig- und Salzgutken in kleinen Fäßchen u. c. sind fortwährend zu haben bei Karl Arleth.

36.3 Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Rechtspolizeizipient, welcher schon ein Jahr als solcher beschäftigt ist, wünscht auf einer andern Kanzlei Beschäftigung zu finden. Die Herren Amtsrevisoren werden höflich ersucht, sich an das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige zu wenden.

56.3 Karlsruhe. (Zu vermieten.) Ein Laden nebst 1 oder 2 Neben-zimmern ist bis 23. April in der Waldstraße zu vermieten.

Näheres im Kontor der Karlsruh. Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

39.2 Karlsruhe. Stellegesuch.

Ein geschäftsgewandter Kameralassistent sucht sobald wie möglich ein anderweitiges Engagement. Näheres unter Angabe der Nummer dieser Anzeige im Kontor der Karlsruher Zeitung.

76.2 Karlsruhe. (Kellnergesuch.) Ein Kellner wird gesucht, der sogleich eintreten kann; Näheres bei mir Stoffleth zur Eintracht.

Wohnungen sind zu vermieten: in der Jähringerstraße Nr. 58 im unteren Stock 5 Zimmer, Küche u., auf den 23. April; — in der Lammstraße Nr. 7 im 3. Stock zwei möblirte Zimmer auf den 1. Februar, auch findet man Frühstück und Bedienung; — in der Karl-Friedrich-Straße Nr. 6 der 3. Stock neu hergestell 6 bis 10 Zimmer, 4 Manfarden, Küche u., sogleich oder auf den 23. Januar; — Langestraße Nr. 87 im 2. Stock 6 Zimmer u. auf den 23. Januar; — Langestraße Nr. 48 erfährt man, wo 4 Zimmer, Küche u. in einem Hintergebäude auf den 23. April zu haben sind; — Steinstraße Nr. 4 ein möblirtes Zimmer auf den 15. Januar oder 1. Februar; — Adlerstraße Nr. 18, 7 ineinandergehende Zimmer auf den 23. April; — neue Herrenstraße Nr. 26 ein Laden mit 3 Zimmern, Küche u. auf den 23. April; — Durlacherthorstraße Nr. 99, Stube, Alkos, Kammer, Küche u. auf den 23. April; — Akademiestraße Nr. 25, 4 Zimmer mit sonstigen Erfordernissen auf den 23. Januar oder 23. April; — Langestraße Nr. 147 im Hintergebäude zu ebener Erde 4 Zimmer, Küche u. auf den 23. April; — Waldstraße Nr. 43 mittlerer Stock 4 Zimmer, Küche u. auf den 23. April; — Akademiestraße Nr. 14 unterer Stock 3 Zimmer, Küche, 2 Kammern u. auf den 23. April; — Herrenstraße Nr. 46 ein sehr schönes Zimmer mit oder ohne Möbel, sogleich; — Kronenstraße Nr. 48 eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche u. auf den 23. April; — Jähringerstraße Nr. 72 im 2.

Stock, 2 schöne Zimmer sogleich oder auf den 23. April; — Kronenstraße Nr. 54 ein Laden, 2 Zimmer, Küche u. auf den 23. April; — Erbsprinzstraße Nr. 33 ein Laden, 3 Zimmer, Küche, Kammern u. auf den 23. April; — Jähringerstraße Nr. 55, zwei Logis zu 5 und zu 2 Manfardenzimmern sogleich; — Kleine Herrenstraße Nr. 8 ein möblirtes Zimmer im 2. Stock sogleich; — Langestraße Nr. 3, mehrere möblirte Zimmer sogleich oder auf den 23. April. — Geld wird gesucht: 7000 fl. zu 4 1/2 % auf ein Haus. Näheres bei W. Kölle; — 8000 fl. auf ein hies. Haus und zwar 2500 fl. gleich, das andere nach und nach. Näheres bei L. Erhardt, Amalienstraße Nr. 31. — Dienst sucht: ein Mädchen in Nr. 47 der Jähringerstraße; — ein Mädchen, das im Weisnaden, Kleidermachen, Bügeln und Frisieren erfahren ist und sogleich eintreten kann, Jähringerstraße Nr. 70; — ein Mädchen, das gut kochen kann, Spitalstraße Nr. 43 im 3. Stock; — zwei Mädchen, die kochen können u., in der Karlsruhe Nr. 6 im 3. Stock; — ein Frauenzimmer, das längere Zeit bei Herrschaften diente, Neuthorstraße Nr. 24. — Empfohlen werden: feinstes Berliner Königsbrau u. w. Rauschpapier, Ofenlack u. w. von Konradin Daagel; Schweissische, Auhern, Kaviar, französische Geflügel u. von K. Arleth; — feinstes orientalisches Räucherbalsam von Riempp; — braunanter Flauch, gebleichtes und ungebleichtes Leinwand von Dürr; — frisches Schwarzwildpret, Reh- und Damwild von Kaufmann; — frischgeschoffene Bergfäsen von Schweinfurt, Langestraße Nr. 81. — Im Museum findet am 8. d. M. das zweite Konzert Statt; — in der Kurfürstliche sind von heute bis zum 1. März Kupferstich, Holzschmitten u. an den öffentlichen Tagen ausgefellt. — Eintracht: Cäcilienverein. Am 9. d. Chorprobe mit Streichquartett, Abends 6 Uhr; am 10. d. Hauptprobe für's Orchester um halb 3, für den Chor um 3 Uhr. Ausführung des Konzerts am 18. d. M.

Mit dem Gesellschaft Nr. 3.

Druck und Verlag von C. Madlot.